

## Augenzeugenbericht Peter Hassall



„...Wir waren noch keine Stunde unterwegs, als unser Zug langsamer wurde. Ich schaute aus dem Fenster, und wir sahen ein kleines Ziegelsteingebäude, auf dem ein verblasstes Schild mit der Aufschrift „Reinsfelder HBF“ angebracht war. Ich hatte keine Ahnung, wo Reinsfeld lag, und die anderen übrigens auch nicht. Im Hof sahen wir zwei Gruppen von Häftlingen, die einen Lastkraftwagen und einen Bauernkarren mit Kohlebrocken und Holzbrettern beluden. Sie waren in einer bunten Mischung aus verschiedenen Militäruniformen angezogen, einige davon waren khaki, einige schwarz und andere grün. Manche trugen reithosenähnliche Hosen und lange Jacken mit großen Taschen, von denen einige lange gelbe Streifen hatten, die bis unten hin genäht waren, während andere ähnliche Streifen auf dem

Hosenbein angenäht hatten. Einer unserer Gruppe mutmaßte, dass es sich um polnische oder russische Kriegsgefangene handeln könnte. Wie auch immer, diejenigen, die nahe bei den vermeintlichen „Russen“ standen, waren geschockt, als einer der (völlig) ausgemergelten Häftlinge mit ihm in klarem Französisch sprach. Das (menschliche) Gerippe wies uns an, alle Essensvorräte aufzubrechen, bevor wir das Lager erreichten, da dort alles konfisziert werden würde. Weiterhin sollten wir uns allem, was uns inkriminieren könnte, vor Erreichen des Lagers entledigen. Alle in Hörweite, mich eingeschlossen, staunten über das perfekte Französisch dieses „Russen“. Sobald unser Gepäck auf dem Militärwagen aufgeladen war, begann der Marsch zu unserem neuesten Bestimmungsort. Unterwegs vermutete einer der Schupos, man würde uns vielleicht in der Forstwirtschaft einsetzen. Ich hoffte insgeheim, er würde Recht behalten, erwähnte aber bei Maurice, dass er dies vermutlich nur gesagt hatte, um uns zu beschwichtigen. Die Straßen waren von großen Kiefern gesäumt, die einen sehr angenehmen Duft verbreiteten – ein angenehmer Wechsel nach sechs Wochen in einer stinkenden Zelle... .“